

Verband ist Lobby der Sehschwachen

Seelow (moz) In der Bundesrepublik verlieren jährlich rund 27 000 Menschen ihr Augenlicht oder werden von Blindheit bedroht. Im Blinden- und Sehbehindertenverband finden Betroffene Hilfe. Die Seelower Bezirksgruppe feierte gestern ihr 20-jähriges Bestehen.



© Johann Mueller

Christoph Reinig wohnt schon seit zehn Jahren in Frankfurt (Oder). Dennoch ist er an diesem Tag wie immer bei den Treffs der Seelower Bezirksgruppe im AWO-Seniorenzentrum dabei. "Hier habe ich meine Verbandswurzeln, fühle ich mich wohl, deshalb bleibe ich auch hier organisiert", sagt der einstige Rathstocker. 1972 begann seine Augenkrankheit, er kann nur noch seitlich sehen. Die Krankheit schreitet jedes Jahr weiter voran. Er hat sich mit ihr arrangiert, will sich trotzdem ein Stück Lebensqualität erhalten. Dabei hilft auch die Arbeit im Verband. Hier sei man unter Gleichgesinnten, könne sich austauschen.

"Wir müssen uns organisieren, sonst haben wir keine Lobby mehr", sieht es auch Werner Löhn. Mit seiner Frau Gisela ist er ebenfalls trotz Wegzug weiterhin im Seelower Verband. Er bedauert, dass nicht mehr Betroffene den Weg in die Gruppe finden. Zur Gründung 1990 gehörten 48 Frauen und Männer dazu. Heute ist die Runde überschaubar. "Die Augenärzte müssten den Kranken mehr Tipps geben", findet Werner Löhn. Und auch die Behörden, bei denen Blindengeld beantragt wird, sollten aus seiner Sicht mehr tun, um Menschen mit Sehbehinderungen den Weg in die Gemeinschaft zu weisen. Vieles wüssten Betroffene gar nicht. Im Verband erfahre man stets das Neueste, bekomme Tipps und erlebe zudem bei Ausflügen gemeinsam viele schöne Stunden.

Birgit Skok leitet seit 1998 die Seelower Bezirksgruppe. 1990 hatte Helga Kirste die Fäden in die Hand genommen. Vier Jahre später übernahm Gisela Spitznagel den Vorsitz. Vieles sei neu zu organisieren gewesen damals. Vorher lief alles über den Verband, auch die Ausstattung mit Hilfsmitteln. Jetzt müssen sich Betroffenen um alles selbst kümmern. "Und wir mussten lernen, dass wir uns als Interessenvertreter der Blinden und Sehbehinderten selbst finanzieren müssen, über Beiträge, Zuschüsse und Spenden", macht die Vorsitzende deutlich. Sie dankt allen Partnern, die der Bezirksgruppe in den letzten 20 Jahren moralisch, finanziell oder auch durch das Bereitstellen von Räumen geholfen haben. Seit 2001 trifft sich die Gruppe im AWO-Seniorenheim, werde hier auch stets gut betreut, ist Birgit Skok dankbar.

Sie verweist auch auf einen anderen wichtigen Aspekt der Verbandsarbeit. So gebe es stets Kontakte zum Rathaus, werde z. B. bei Baumaßnahmen eingefordert, dass behindertengerechte Lösungen entstehen. Einiges sei auch in Seelow schon umgesetzt worden, aber eine blindengerechte Ampel gebe es noch immer nicht. Angesichts des Alters der beiden Ampelanlagen wird sich daran vorerst nichts ändern, bekennt Bürgermeister Jörg Schröder, der zum Gratulieren gekommen ist. Er würdigt die Arbeit des Verbandes, der Teil einer großen Vereinslandschaft in Seelow ist und selbstverständlich dazu gehört. Schröder verweist auf den Straßen- und Wegebau der letzten Jahre. Man habe immer versucht, behindertengerechte Zugänge und Übergänge zu schaffen, wie bei der Sanierung der Erich-Weinert- und Bertolt-Brecht-Straße. Auch bei der nächsten Bauaktion im Bereich rund um das Kulturhaus werde man diesen Aspekt berücksichtigen, versichert er. Bezüglich des geplanten Ausbaus der Frankfurter Straße durch den Landkreis appelliert er, dass sich auch Verbände in die noch ausstehende Feinplanung einbringen, um etwa den Einbau von sogenannten Absenkern einzufordern.

Aus der Runde kommt ein großer Wunsch. Renate Thiedecke fragt, wann es denn nun endlich was mit der Kaufhalle wird. Jörg Schröder hat keine guten Nachrichten. "Es handelt sich hier um privates Land und einen privaten Investor", erklärt er. Mehrmals wechselte der Besitzer. Immer wieder sei der Stadt der Bau versprochen worden. Inzwischen gebe es einen Bauantrag, aber derzeit zeichne sich ab, dass das Vorhaben doch auf Eis gelegt wird. Für Investoren zähle nur Wirtschaftlichkeit. Angesichts der rückläufigen Bevölkerungszahlen und der bereits vorhandenen Märkte sieht der neue Investor gegenwärtig nicht die nötigen Umsätze gesichert. Möglicherweise wird es gar keinen Neubau geben. "Wir als Stadt haben auf solche privaten Entscheidungen leider keinen Einfluss", macht der Verwaltungschef deutlich. Gisela Reich, die als Vorsitzende des Stadt-Seniorenbeirates gratuliert, versichert, dass man nicht aufgeben werde. Sie will noch einmal eine Unterschriftenaktion starten. Ob sie den Investor in seiner Entscheidung beeinflussen kann, ist indes offen.